

Der "animalische Magnetismus"



Die Lehre des Franz Anton Mesmer

Aus den Originalschriften

Auszug aus den Schriften:

294. Man verstärkt die Wirkung des Magnetismus, indem man die Ströme auf den Kranken vervielfältigt. Es ist viel vorteilhafter, in der Stellung von Gesicht gegen Gesicht zu berühren, als auf jede andere Art, weil die Ströme, die aus den Eingeweiden des Magnetiseurs und aus dem ganzen Umfang des Körpers kommen, eine Zirkulation mit dem Kranken verrichten. Aus demselben Grund erhellt die Brauchbarkeit der Bäume, der Griffe, der Eisenstäbe usw.

295. Ein Wasserbehälter wird ebenso wie ein Bad magnetisiert, indem man einen Stock oder sonst einen anderen Leiter in das Wasser taucht, um einen Strom darin zu erzeugen. Indem man es in gerader Linie bewegt, wird die Person, die sich gegenüber befindet, die Wirkung davon empfinden. Wenn der Behälter groß ist, muss man vier Punkte abstecken, welche die vier Hauptrichtungen bezeichnen. Man muss eine Linie in dem Wasser ziehen, indem man am Rand des Behälters von Osten nach Norden und von Westen nach dem namensgleichen Punkt hinfährt. Dasselbe muss man in Bezug auf Süden vornehmen. Mehrere Personen können um diesen Behälter herum sitzen und werden die magnetischen Wirkungen selbst empfinden. Wenn sie in größerer Anzahl sind, muss man mehrere Strahlen geben, die auf sie gerichtet sind, nachdem man die Masse des Wassers so viel wie möglich bewegt hat.

296. Ein Gesundheitszuber ist eine Art von runden, viereckigen oder länglichen Zubern, deren Durchschnitt im Verhältnis zur Anzahl der Kranken steht, die man magnetisieren will. Diese Dauben sind bemalt und so zusammengefügt, dass sie Wasser halten können, ungefähr einen Fuß tief, deren oberer Teil etwa ein oder zwei Zoll breiter ist als der untere. Mit einem in zwei Teile zerschnittenen Deckel versehen, dessen Zusammenfügung in den Zuber eingefasst ist, und der Rand unmittelbar auf dem Rand des Zubers aufliegt, auf welchen er durch große Schraubennägel befestigt ist. Im inneren Teil muss man Flaschen in konvergenten Strahlen vom Umfang bis zum Mittelpunkt legen. Andere Lagen müssen im ganzen Kreis mit dem unteren Teil gegen den Zuber offen sein, in der Höhe von einer einzigen, indem man den nötigen Raum zwischen ihnen lässt, dass sie den Hals einer anderen aufnehmen können. Wenn diese Anordnung getroffen ist, legt oder stellt man eine Flasche in die Mitte des Gefäßes, von welcher alle Strahlen ausgehen. Man formiert diese zuerst mit halben Flaschen und dann, wenn es die Divergenz erlaubt, mit großen Flaschen. Der Boden der ersten Flasche ist im Mittelpunkt, ihr Hals steckt sich in den Boden der folgenden, so dass der Hals der letzten an den Umfang stößt. Diese Flaschen sind mit Wasser gefüllt, zugestopft und alle auf dieselbe Art und, wenn es sein kann, auch nach derselben Person magnetisiert. Um dem Zuber mehr Wirksamkeit zu geben, legt man auf die ersten noch eine zweite und dritte Lage Flaschen. Aber gemeinhin macht man eine zweite, die vom Mittelpunkt ausgeht und den dritten Teil, die Hälfte oder die drei Viertel der ersten wieder bedeckt. Man füllt dann den Zuber auf eine gewisse Höhe mit Wasser an, doch so, dass alle Flaschen bedeckt sind. Man kann Eisenspäne, zerstoßenes Glas und ähnliche Körper hinzufügen, von denen ich verschiedene Meinungen habe.

297. Man macht auch Gesundheitszuber ohne Wasser, indem man den Zwischenraum der Flaschen mit Glas, Eisenspänen, Eisenstäben und Sand auffüllt. Bevor man das Wasser oder die anderen Körper hineintut, bezeichnet man auf dem Deckel die Orte, wo die Löcher gemacht werden müssen, welche bestimmte Eisenstangen aufnehmen. Diese reichen bis zum

Boden der ersten Flaschen, vier oder fünf Zoll von der Wand des Zubers entfernt. Diese Eisenstäbe sind nach Art der Vorhangstangen aus geschlagenem Eisen gemacht. Sie gehen in gerader Linie bis auf den Boden des Zubers und sind da, wo sie herausragen, gebogen, so dass sie mit einer stumpfen Spitze bis zu dem Teil hinreichen können, den man berühren will, zum Beispiel die Stirn, das Ohr, das Auge, den Magen usw.

298. Von dem inneren oder äußeren Teil des Zubers geht ein sehr weiter Strick, an einem Eisen befestigt, den die Kranken auf den leidenden Teil legen. Sie schließen Ketten, indem sie diesen Strick halten und den linken Daumen an den rechten oder den rechten auf den linken ihres Nachbarn legen, so dass das Innere des einen Daumens das Innere des anderen berührt. Sie müssen sich so nahe zusammenhalten wie möglich, um sich mit den Schultern, Knien und Füßen zu berühren und bilden sozusagen einen zusammenhängenden Körper, in welchem das magnetische Fluidum immerfort zirkuliert, das durch alle Berührungspunkte verstärkt wird. Dazu trägt die Stellung der Kranken, die Gesicht gegen Gesicht sind, noch bei. Man hat auch entferntere Stangen, die lang genug sind, dass sie zu den Personen in der zweiten Reihe durch den Zwischenraum derer, die in der ersten Reihe sitzen, kommen können.

299. Man befestigt auch besondere kleine Gesundheitszuber, die man magnetische oder magnetisierte Schachteln nennt, zum Gebrauch der Kranken, die nicht zur Versammlung gehen können oder deren Krankheit so beschaffen ist, dass sie eine ununterbrochene Pflege erfordert. Diese Schachteln sind mehr oder weniger einfach. Die einfachsten enthalten nur eine mit Wasser oder zerstampftem Glas gefüllte und in eine Schachtel eingeschlossene und gelegte Flasche, aus der ein Stäbchen oder ein Strick herausgeht. Doch ist eine einfache Flasche allein, die man auf den leidenden Teil legt, noch besser. Man kann auch mehrere aufrecht unter ein Bett stellen, welche Eisen haben, die in ihren Hals eingepasst sind, und sie werden eine sehr spürbare Wirkung hervorbringen. Die gewöhnlichsten Schachteln sind längliche, viereckige Kisten, nach dem Bedarf dessen, was sie enthalten sollen, lang und hoch. Die Höhe darf gewöhnlich der Höhe der Bettpfosten gleichkommen, das heißt, sie kann von sechs bis zwölf Zoll sein.

Dann legt man nach Belieben vier oder mehrere Flaschen hinein, die ebenso zubereitet und geordnet sein müssen wie im Zuber. Wenn die Schachtel dazu bestimmt ist, unter ein Bett gestellt zu werden, nimmt man halbe Flaschen und füllt die eine Hälfte mit Wasser und die andere mit Glas. Die mit Wasser gefüllten werden zugestopft; die mit Glas gefüllten werden mit einem kleinen eisernen Leiter versehen, der aus der Flasche herausgeht, in deren Hals er eingesiegelt ist, und um einen Zoll über den Deckel der Schachtel, durch den er geht, hervorsteht. Der Zwischenraum der Flaschen wird mit benetztem oder trockenem zerstampftem Glas ausgefüllt. Ein um den Hals jeder Flasche gewundener Strick verbindet sie miteinander und geht durch ein in der Seite angebrachtes Loch heraus. Der Deckel ist ein Schieber und wird mittels einer Schraube befestigt. Dann stellt man diese Schachtel unter das Bett, und die Stricke, die rechts und links davon herausgehen, werden auf das Bett oder zwischen die Bettlaken oder über die Decke bis zu dem Kranken gezogen.

300. Die Schachteln, welche tagsüber gebraucht werden, bestehen aus Flaschen, die mit Wasser oder mit Glas gefüllt, ebenso zubereitet und gelegt sind wie in den großen Zubern. Man kann einen Strick und ein Eisen daran machen und sich derselben als eines Hauszubers bedienen.

301. Je dichter die Materie ist, mit welcher man diese Flaschen anfüllt, desto wirksamer sind sie. Sie würden weit mehr Wirkung haben, wenn man sie mit Quecksilber anfüllen könnte.

302. Es gibt mehrere Mittel, die Anzahl und Wirksamkeit der Ströme zu vermehren. Wenn man einen Kranken mit scharfem Nachdruck berühren will, muss man in seinem Zimmer so viele Personen wie möglich versammeln. Man muss eine Kette bilden, die beim Kranken anfängt und sich an dem Magnetisierenden endet. Eine Person, die mit dem Rücken an ihn gesetzt ist oder die Hand auf seiner Schulter liegen hat, vermehrt seine Wirksamkeit. Es gibt noch eine unendliche Menge anderer Mittel, die hier herzuzählen unmöglich ist, wie der Schall, die Musik, das Ansehen, die Regel usw.

303. Der magnetische Strom behält noch eine Zeit lang seine Wirkung, nachdem er schon aus dem Körper ausgegangen ist, so ungefähr wie der Ton einer Flöte, der abnimmt, indem er sich entfernt. Von einer gewissen Entfernung bringt der Magnetismus mehr Wirkung hervor, als wenn er unmittelbar angewendet wird.

304. Nach den Menschen und den Tieren sind die Pflanzen und insbesondere die Bäume am meisten des tierischen Magnetismus empfänglich. Um einen Baum zu magnetisieren, unter welchem man seine Kuren anstellen will, muss man einen jungen, kräftigen, astfreien Baum, so viel wie möglich ohne Knoten und mit geraden Fasern auswählen. Obgleich alle Arten von Bäumen dazu dienen können, so zieht man doch die härtesten, wie die Eiche, die Ulme und die Buche, vor. Wenn diese Wahl getroffen ist, begibt man sich in einer gewissen Entfernung gegen Süden, man setzt eine rechte und eine linke Seite fest, welche die beiden Pole und die Mittellinie oder den Äquator bezeichnen. Mit dem Finger, mit einem Eisen oder mit einem Stock fährt man von den Blättern an den Zweigen und Ästen herunter. Nachdem man mehrere dieser Linien auf einen Hauptast geführt hat, zieht man die Ströme am Stamm hinunter bis zu den Wurzeln. Dann fängt man von neuem an, bis man die ganze Seite magnetisiert hat, und nachher magnetisiert man die andere Seite auf die gleiche Art und mit der gleichen Hand, weil die Strahlen, die divergent sind, wenn sie aus dem Leiter gehen, und in einer gewissen Entfernung konvergent werden, der Repulsion nicht unterworfen sind. Die Nordseite wird ebenso magnetisiert. Wenn diese Operation geschehen ist, nähert man sich dem Baum, und nachdem man alle Wurzeln, wenn solche vorhanden sind, die man sehen kann, magnetisiert hat, umarmt man ihn und hält ihm nach und nach alle seine Pole vor. Dann besitzt der Baum alle Eigenschaften des Magnetismus. Gesunde Personen, wenn sie eine Zeit lang bei ihm verweilen oder ihn berühren, werden seine Wirkung empfinden. Kranke Personen, insbesondere diejenigen, welche schon magnetisiert sind, werden sie heftig empfinden, und Krisen erhalten. Um Kuren dabei anzustellen, muss man nach dem Verhältnis der Personen, welche sich dabeiversammeln, zahlreichere und stärkere Stricke in einer gewissen Höhe an den Stamm und die Hauptäste befestigen. Die Personen müssen mit gegen dem Baum

gewandtem Gesicht in einem Kreis auf Stühlen oder Stroh um ihn herum sitzen. Diese Stricke, wie beim Gesundheitszuber, um die leidenden Teile binden und so oft wie nötig die Kette machen, sich wechselseitig an den Daumen halten. Dann werden sie Krisen bekommen wie beim Gesundheitszuber, aber weit sanfter. Die heilende Wirkung ist schneller und tatkräftiger nach dem Verhältnis der Anzahl der Kranken, welche ihre Kraft mehren, indem sie die Ströme, die Kräfte und Berührungen vervielfältigen. Wenn der Wind die Äste des Baumes bewegt, verstärkt er seine Wirksamkeit. Ebenso ist es mit einem Bach oder einem Wasserfall, wenn man so glücklich ist, in der gewählten Gegend welche anzutreffen. Wenn mehrere Bäume beisammen stehen, magnetisiert man sie alle und verbindet sie durch Stricke miteinander, welche von einem zum anderen gespannt sind. Die Kranken empfinden einen Geruch von den Bäumen, den sie nicht beschreiben können, der ihnen sehr unangenehm ist, den sie noch einige Zeit, nachdem sie die Bäume verlassen haben, behalten und ihn wieder empfinden, wenn sie zurückkehren. Man kann nicht bestimmen, wie lange ein Baum den Magnetismus behalten kann. Man glaubt, er könne es mehrere Monate lang. Doch ist das Sicherste, dass man ihn von Zeit zu Zeit aufs Neue magnetisiert.

305. Um eine Flasche zu magnetisieren, nimmt man sie bei den beiden Enden, die man mit den Fingern reibt, indem man die Bewegung auf den Körper hinführt. Nach und nach entfernt man die Hand von diesen Enden, indem man sozusagen das Fluidum zusammendrückt. Man nimmt ein Glas oder sonst ein Gefäß und magnetisiert das Fluidum, welches darin enthalten ist. Man muss aber dabei beobachten, dass man es demjenigen, der es trinken soll, so überreicht, dass man es zwischen dem Daumen und dem kleinen Finger hält und den Kranken auf diese Art trinken lässt, welcher einen Geschmack darin findet, den er auf die entgegengesetzte Art nicht finden würde.

306. Eine Blume oder sonst ein Körper wird durch die Berührung magnetisiert, wenn sie gründlich und mit Nachdruck vorgenommen wird.

307. Man magnetisiert ein Bad, indem man die beiden Enden des Badezubers mit den Fingern, mit einem Stäbchen oder mit einem Stoff reibt, damit bis auf das Wasser hinunterfährt, in derselben Richtung eine Linie beschreibt und sie öfters wiederholt. Man kann das Wasser noch auf verschiedene Art bewegen, indem man auf der beschriebenen Linie bleibt, deren konzentrierter Strom alle benachbarten schwächeren Ströme in sich vereinigt und dadurch verstärkt wird. Wenn der Kranke im Bad ist und das Wasser zu kalt findet, taucht man einen Stock hinein und zieht durch das Reiben einen Strom darin. Diese Handlung gibt dem Kranken eine Empfindung von Wärme, welche er dem Wasser zuschreibt. An den Orten, wo ein Gesundheitszuber oder Bäume sind, leitet man einen Strick von demselben ab, der statt aller anderen Vorbereitungen dient. Wenn man nicht selbst magnetisieren kann, würden, dachte ich, Flaschen mit magnetisiertem Wasser, die nach der Richtung des Körpers in das Bad gelegt werden, die gleiche Wirkung hervorbringen. Ein wenig Seesalz in das Bad geworfen, vermehrt dessen stärkende Eigenschaft.